

Günter, Roland; Günter, Janne

Unser Konzept des multikulturellen Reisens - ausgedrückt in Reisebüchern: Volkstümlich - multiperspektivisch - multikulturell

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenhart, Volker [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft. Beiträge zum 12. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 19. bis 21. März 1990 in der Universität Bielefeld. Weinheim ; Basel : Beltz 1990, S. 316-320. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 25)



Quellenangabe/ Reference:

Günter, Roland; Günter, Janne: Unser Konzept des multikulturellen Reisens - ausgedrückt in Reisebüchern: Volkstümlich - multiperspektivisch - multikulturell - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenhart, Volker [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft. Beiträge zum 12. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 19. bis 21. März 1990 in der Universität Bielefeld. Weinheim ; Basel : Beltz 1990, S. 316-320 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-224901 - DOI: 10.25656/01:22490

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-224901>

<https://doi.org/10.25656/01:22490>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

25. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

25. Beiheft

Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft

Beiträge zum 12. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 19. bis 21. März 1990
in der Universität Bielefeld

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Volker Lenhart und Hans-Uwe Otto

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1990

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft : vom 19. bis 21. März 1990 in der Universität Bielefeld / im Auftr. des Vorstandes hrsg. von Dietrich Benner ... – Weinheim ; Basel : Beltz, 1990
(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 25) (Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ; 12)
ISBN 3-407-41125-1

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;
Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ...

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1990 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Satz: Satz- und Reprotechnik GmbH, 6944 Hemsbach

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41125 1

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

VOLKER LENHART	15
HANS SCHWIER	19
EWALD GIESE	23
KARL PETER GROTEMAYER	27
HANS-JÖRG KÖNIG	29
IOANNIS PIRGIOTAKIS	32

II. Podien

WOLFGANG KLAFKI	
Bericht über das Podium: Pädagogik und Nationalsozialismus	35
HELMUT HEID	
Bericht über das Podium: Zur Situation der Erziehungswissenschaft ..	56

III. Symposien: Berichte/Vorträge

DIETRICH BENNER/ULRICH HERRMANN/ECKHART KÖNIG/ JÜRGEN OELKERS/HELMUT PEUKERT/JÖRG RUHLOFF/ALFRED SCHÄFER/ HEINZ-ELMAR TENORTH/PETER VOGEL	
Symposion 1. Bilanz der Paradigmendiskussion	71
Symposion 2. Bilanz erziehungshistorischer Forschung: Pädagogik und Nationalsozialismus	93
CHRISTA BERG	
Vorbemerkungen: Intention und Begründung	93
JÜRGEN OELKERS	
Erziehung und Gemeinschaft: Eine historische Analyse reformpäd- agogischer Optionen	94

HEINZ SÜNKER	
Nationalsozialistische Herrschaftssicherung durch Sozialarbeit: Destruktion wohlfahrtsstaatlicher Ansätze und hilfepolitischer Diskurse in der „Volkspflege“	98
DAGMAR REESE	
Frauen und Nationalsozialismus. Eine Forschungsbilanz	102
ANDREAS MÖCKEL	
Behinderte Kinder im Nationalsozialismus	105
SIEGLIND ELLGER-RÜTTGARDT	
Außerhalb der Norm. Behinderte Menschen in Deutschland und Frankreich während des Faschismus. Eine vergleichend-historische Studie	108
ROLF SEUBERT	
Berufsschule und Berufsbildungspolitik im Nationalsozialismus ..	112
MARTIN KIPP	
Betriebliche Berufserziehung im Nationalsozialismus und Bilanz zum Forschungsstand in ausgewählten „Sondergebieten“	116
WOLFGANG KLAFFKI	
Typische Faktorenkonstellationen für Identitätsprozesse von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus im Spiegel auto- biographischer Berichte	119
Symposion 3. Bilanz der Jugendforschung	123
LUISE WAGNER-WINTERHAGER	
Bericht über den Teil 1: Jugendforschung als Zeitdiagnose	123 ✓
HANS-UWE OTTO	
Bericht über den Teil 2: Jugendberichte als Fixpunkte der Jugendhilfeforschung	137 ~
KLAUS BECK/ADOLF KELL	
Symposion 4. Bilanz der Bildungsforschung	149
Symposion 5. Bilanz der Erziehungswissenschaft in Europa	169
VOLKER LENHART	
Vorwort	169
CHARLES BERG	
Die Lage der Erziehungswissenschaft in Luxemburg. Versuch einer Bilanz	170 ✓

GWEN WALLACE	
Education as an academic discipline in Great Britain	178
JOANNIS PIRGIOTAKIS	
Überblick über die Pädagogische Wissenschaft in Griechenland ..	186
HANS-JÖRG KÖNIG	
Bilanz der Erziehungswissenschaft in der DDR: Befreiung aus der Bevormundung	193
VOLKER LENHART	
Die Situation der Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland	199
Symposion 6. Vergleichende Bildungsforschung: Erträge und Heraus- forderungen	207
RENATE NESTVOGEL	
Vorbemerkungen	207
WOLFGANG HÖRNER	
Lehrplanstrukturen und Hierarchisierung von Wissen: Ergebnisse vergleichender Forschung	210
GERO LENHARDT	
Über die religiösen Grundlagen bildungsökonomischer Theorien ..	215
CHRISTEL ADICK	
Moderne Schulentwicklungen in der sogenannten „Dritten Welt“ im Spannungsfeld von globalem Modell und regionalen Realisationsbedingungen	220
GOTTFRIED MERGNER	
Theoretischer und praktischer Zugang zu sozialgeschichtlichen Lernfeldern im interkulturellen Vergleich	225
PATRICK V. DIAS	
Kritik des idealtypischen Kulturvergleichs in der Erziehungs- wissenschaft im Kontext internationaler Machtstrukturen	231
Symposion 7. Zum Stand der Erforschung von Schulschwierigkeiten ..	237
PETER MARTIN ROEDER/MONIKA A. VERNOOIJ	
Einleitung	237
MONIKA A. VERNOOIJ	
Vergleichende Untersuchung zur sozialen Einstellung von Grund- und SonderschülerInnen (9–11jährige). Eine erste Teilauswertung	238

KARL HAUSSER/MAX KREUZER	
Identitätsaspekte bei der Diagnose der Lernentwicklung von Grund- und Sonderschülern	243
ULF HAEßBERLIN	
Die Situation von vergleichbar leistungsschwachen Schülern in Regelklassen und in Sonderklassen. Bericht über ein Forschungsprojekt	246
RUDOLF KRETSCHMANN	
Entwicklungsökologische Strategien zur Prävention und zum Abbau von Schulschwierigkeiten	249
ULRICH U. HERMANN	
Gegenkontrolle. Bericht über die Entwicklung eines Fragebogens .	252
DIETER THIEL/KARL-LUDWIG HOLTZ	
Modellüberlegungen zum Schulversagen auf informationstheoretischer Grundlage	254
KARL-LUDWIG HOLTZ	
Informationsintegration und Schriftspracherwerb. Diskussion empirischer Befunde	257
UDO KULLIG/RALF SIEGER/FRIEDRICH MASENDORF	
Trainingsprogramm: Schriftliches Multiplizieren (Euro-Mulli) ...	259
DIETHER HOPF	
Schulschwierigkeiten ausländischer Kinder während der Migrationszeit und nach der Rückkehr in die Heimat	262
HANS MERKENS	
Schulschwierigkeiten von Aussiedlerkindern	265
KURT AURIN	
Schwierigkeiten von Lehrern mit der Schule	267
HELMUT A. MUND	
Probleme der Schullaufbahnsteuerung an Gesamtschulen im Anschluß an die KMK-Regelung	270
Symposium 8. Emanzipation, Technik Geschlechterbildung: Bilanz der Probleme und Perspektiven in der Weiterbildung	275
EKKEHARD NUISSL	
Vorbemerkung: Mündigkeit als Machtfrage	275
PETER FAULSTICH/HANNELORE FAULSTICH-WIELAND	
Probleme der Technikbildung	276 ✕
CHRISTIANE SCHIERSMANN	
Berufliche Weiterbildung von Frauen. Problemanalyse und Forschungsfragen	283 ✕

VERENA BRUCHHAGEN	
Qualifizierung für die Praxis emanzipatorischer Frauenarbeit	290
ERHARD MEUELER	
Vom Teilnehmer zum Subjekt. Ist das Postulat der Mündigkeit im Lernen Erwachsener einlösbar?	295
Symposium 9. Bilanz der pädagogischen Tourismusforschung	303
KLAUS PETER WALLRAVEN	
Einleitung	303
FRANZ PÖGGELE	
Erlebnisreisen im Jugendtourismus	305
BÄRBEL SCHÖTTLER	
Abenteuer „Sport“. Sportabenteuer auch im Tourismus?	307
UWE UHLENDORFF	
Zur Gestaltung von Lebensthemen im Kontext lebendigen Erlebens – Erfahrungen aus einem erlebnispädagogischen Projekt	310
Ueli MÄDER	
Sanfter Tourismus zwischen Theorie und Praxis	313
ROLAND GÜNTHER/JANNE GÜNTHER	
Unser Konzept des multikulturellen Reisens – ausgedrückt in Reise- büchern: Volkstümlich – multiperspektivisch – multikulturell	316
WINFRIED RIPP	
Entziffern, was man sieht. Neue Konzeptionen der Stadtaneignung für Touristen und Einheimische – „Stattreisen Berlin“	320
MARIE-LOUISE SCHMEER-STURM	
Berufsbild Reiseleitung und Gästeführung im europäischen Vergleich	323
GISELA WEGENER-SPÖHRING	
Wer lernt nichts auf Reisen? Massentourismus – von der Pädagogik vergessen	327
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Von der Erlebnispädagogik zur Reisepädagogik. Defizite pädagogischer Tourismusforschung	331
IV. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge	337

Literatur

- BECK, U.: Risikogesellschaft. Frankfurt/M. 1986.
BUGNICOURT, J.: Sex, Sonne, Sand. Forum Vereinte Nationen, 5 (1977).
GUJER, M.: Südafrika. Paradies für Weiße. Basel 1987.
MÄDER, U.: Sanfter Tourismus – Alibi oder Chance? Zürich 1985.
MÄDER, U.: Vom Kolonialismus zum Tourismus. Zürich 1987.
MÄDER, U.: Frei-Zeit, Fantasie und Realität. Zürich 1990.
MEIER-SEETHALER, C.: Ursprünge und Befreiungen. Zürich 1988.
OPASCHOWSKI, H.W.: Freizeit-Stress, Hamburg 1987.
RUF, W.K.: „Weltwirtschaftskrise, Weltfinanzkrise, Dritte-Welt-Tourismus“. In: Studienkreis für Tourismus, Tourismus in Entwicklungsländern. Bd. II, Starnberg 1984, S. 159–173.

Anschrift des Autors:

Dr. Ueli Mäder, Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung, Missionsstr. 23, CH-4003

ROLAND GÜNTER/JANNE GÜNTER

Unser Konzept des multikulturellen Reisens – ausgedrückt in Reisebüchern: Volkstümlich – multiperspektivisch – multikulturell

Unsere Tätigkeit entwickelte sich in lebensgeschichtlichem Zusammenhang. 1970 entstand die Idee, andere Reiseführer zu schreiben. Unser Konzept bedeutet im Kern sozialgeschichtlich und sozialwissenschaftlich orientiertes, volkskundliches (kulturanthropologisches), kulturelles Reisen (vgl. GÜNTER 1989).

Realisierungen: 1979 „Rom – Spanische Treppe“ (VSA, Hamburg 1979), 1982 „Anders reisen – Amsterdam“ (Rowohlt, Reinbek 1982), 1983 „Das unbekannte Oberhausen“ (Hammer, Wuppertal 1983), 1985 „Toskana“ (Anabas, Gießen 1985), 1988 „Zwischen Rimini und Ravenna. Das kulturelle Hinterland der Adria“ (Anabas, Gießen 1988), 1988 „Urbino“ (Anabas, Gießen 1988). In Arbeit: Die Multikultur in Straßburg.

1. Zur Lage

In ihrem jeweiligen Berufsgebiet würden sich die meisten Touristen nicht mit den Reduktionen abspeisen lassen, die sie vollziehen, wenn sie reisen.

Roberto Zozzoli: „Der schweigsame Ingenieur fährt jedes Jahr nach Italien in den Urlaub. Er liebt Italien. Aber nicht mich, den Italiener.“ Die Unterseite sind die Touristen. Wer miserabel reist, verschiebt seine Intelligenz gern in die Ausreden, die gut klingen. Schuld sind immer die anderen – genaugenommen hält kein Satz der Empirie stand. Die Oberseite sind die Institutionen des Tourismus. Tourismus-Betriebe, Ausbildungseinrichtungen, Verkehrsämter, Reisebüros haben eine Einstellung, als ob ihr Geschäft das Versenden von Seife wäre. Die Reise-Buch-Verlage sind bequem, auf Schemata eingefahren, risikoscheu, kleinmütig. Zeitungen spielen eine erbärmliche Rolle. Offenbar erkennen Rezensenten keine Qualität mehr.

Die sogenannten alternativen Reisebücher bieten zwar einige neue Felder (Geschichte von unten, Stadterfahrung, Praktisches), haben dafür aber andere völlig aufgegeben (Klassik, Oberschichten, Kunst, historische Zusammenhänge). Die Zuwachsfelder werden nur oberflächlich verarbeitet. Insgesamt verhalten sie sich weithin antiintellektuell und kulturfeindlich. Nach zwei Generationen Reisen der breiten Massen ist die Bilanz verheerend: Es gibt kein adäquates Verhalten gegenüber anderen Kulturen.

2. Zur Pädagogik

Heute, nachdem die Massen nicht mehr jungfräulich und auch nicht mehr bloß aus dem Elend zu erlösen sind, sollten wir sie nicht in ihrer Bequemlichkeit in Schutz nehmen – mit intelligenten Ausreden. So heißt nun unsere Aufgabe: Umwandlung des Wohlstandes in Sozialkultur.

Einige Stichworte für den Aufbau einer Pädagogik: Wissenwollen als selbstverständlich unterstellen. Erst Wissen erschließt das Gastland: seine Denk- und Verhaltensweisen, seine Brüche, seine Spannungen, seine Geschichte und seine Geschichten. Keinen Zeigefinger erheben, sondern Informationen bieten. Mit subtilen Lernanreizen. Man kann das Publikum fordern. Es gibt ein Publikum, das von dem, wohin es reist, mehr wissen möchte.

Wenn eine Zugangsweise gut verdeutlicht wird, ist sie stets eine Dramaturgie. Der Vorgang des Aufspürens, des Findens, des Entdeckens, des Aufschlüsselns, des Beziehens ist immer ein Prozeß – im Grunde ein detektivischer. Wer das sieht, hat stets ein Arsenal an Spannung, das kein Mätzchen ist, sondern aus der Vielschichtigkeit des Stoffes selbst hervorgeht. Gutes Theater arbeitet nach dem Prinzip: Wir bringen den Zuschauer zum Arbeiten. Wir nehmen ihm die Urteile nicht ab.

Im Unterricht in anderen Sprachen vermissen wir die Vermittlung der spezifisch soziogenetisch gewachsenen kollektiven Erfahrung, die in der Sprache eingewoben

aufbewahrt wird und sich über die Sprache ausdrückt. Dann wird es auch möglich, über sie eine Erweiterung des eigenen Verhaltens zu entwickeln. Eine Amalgamierung von Bereichen anderer Kulturen. Denn: Ich spreche die Sprache nicht, sondern die Sprache spricht mich – wenn ich sie über den Standard-Gebrauch begreife. In ihrer kulturellen Handhabung werde ich fähig, die langen kollektiven Erfahrungen, z.B. von Mittelitalienern, zu begreifen und damit zu assimilieren und für meine eigene Welt, meine eigenen Lebenserfahrungen zu benutzen. Zur Struktur der Dritten Industrialisierungsphase gehört die ständige Weiterqualifizierung für Erwerbsarbeit und Lebenserweiterung.

3. Was ist volkstümlich?

Wir knüpfen ans Alltagsleben an. Leben auf der Straße und dem Platz. Das Hauswesen. Essen. Verkehrsformen. Gesprächskultur. Weisen der Konfliktaustragung. Widersprüche. Brüche. Paradoxien. Öffentlichkeit und Privatheit. Austausch. Arbeit. Sprachweisen.

Es geht nicht um den trivialen, sondern um einen vertieften Alltag. Wir untersuchen zusammen mit dem Fotografen Prof. Jürgen Heinemann, wie wir diesen vertieften Alltag auch in der Fotografie darstellen können. Die Fotografie spielt eine wichtige Rolle: als eine Art visuelle Sozialwissenschaft. Wir fragen nach den Subjekten. Wir versuchen, Personen deutlich zu machen: Mit Zitaten, mit Lebensgeschichten und Fotografien. – Als Menschen, die in Städten und in einer demokratischen Gesellschaft leben, interessiert uns die Entstehung und Entwicklung der stadtkulturellen Traditionen. Dazu gehören Widerständigkeiten. Und vor allem die Herausbildungen von Pluralismen. – Wir möchten den Ortsgeist nicht in Termini der Mystifikation und Magie beschreiben, sondern erklären, aus welchen empirisch faßbaren Formierungssachverhalten und -zusammenhängen er sich entfaltete.

Die Mentalitätsforschung ist seit den frühen 60er Jahren ein Kernstück unserer Interessen. Stichworte zu Mentalitäten. Nördlich der Alpen eher ein Entweder/Oder, in Mittelitalien eher ein Und/Und. Wir sehen dort eine lange Geschichte des Umgangs mit Balancen. Ein Zauberwort: *La mediazione*. Der Sinn für das Moderieren. Dies drückt sich auch in der Weichheit der Sprache aus. Im Visuellen finden wir eine ähnliche Struktur. Uns beschäftigt die Historizität der Mentalitäten, die Mentalitätsgeschichte. Wir beobachten Mentalitätsveränderungen durch Industrialisierung und Konsum. Eine unserer Methoden, Quellen und Kontexte zu erschließen, ist die Oral History. Wir sprachen, immer ein Tonband in der Tasche, mit vielen Menschen. Wir wohnten und lebten mit ihnen. – Wir forschen über Zusammenhänge von Kunst und Gesellschaft. Daher setzen wir uns ab gegen die Stilgeschichte, die sich darum nicht kümmert, und entwickelten einen sozialgeschichtlichen Zugang. Kunst ist keine Eigenwelt, sondern ein Reflex der Menschenwelt. Aber: ihre Verarbeitung erfolgt in symbolischen Ebenen, die nicht immer mühelos lesbar sind.

4. Was ist multiperspektivisch?

Uns interessiert nicht, in Italien den Deutschen wiederzufinden, sondern „Das Anderssein des Anderen“ (TH.W. ADORNO). Wir wollen nicht bestätigen, sondern uns erweitern. Aneignungsarbeit: Die Erfahrung ist der Ertrag der Arbeit (W. BENJAMIN). Aufklärung. Entmystifizierung. Decouvrierung. Mehrschichtigkeit. Prozeßhaftigkeit ist eine weithin übersehene Dimension. Wir lesen Objekte als Materialisationen von Prozessen. Beispiel: ein Fenster als ein je nach Situation bewegliches Innen/Außen-Verhältnis. Türen drücken Zugangsverhältnisse aus. – Wir sehen die Orte in den Zusammenhängen eines Dreischrittes von Alltag, Kultur und Kunst. – Die Kultur des Discorso, des Discours, des Diskurses, des Gesprächs fasziniert uns. In ihr drücken sich gesellschaftliche Brüche sowie unterschiedliche Erfahrungen und Erfahrungszugänge aus. Sie entwickeln untereinander eine demokratisch-plurale Struktur. Diesen Umgang miteinander finden wir auch in symbolischen Ebenen in der Kunst wieder.

5. Was ist multikulturell?

Wenn Menschen in zwei Stunden zu jeder Hauptstadt Europas fliegen können, dann gehört die andere Kultur auch zu ihrer Welt. Es ist ihre Aufgabe, sich in einem zweiten Land kundig zu machen (vgl. HETZER 1951). Wenn sie dies auch nur mit der halben Kompetenz ihrer Profession tun, machen sie gegenüber dem gegenwärtigen Zustand kollektiver Ignoranz einen gewaltigen Sprung. Wer reist, läßt zwei verschiedene Kulturen aufeinanderstoßen – in sich selbst. Intellektuelle und Künstler der Moderne machten längst die Erfahrung, daß sich in der einzelnen Person in einem aktiven Bildungsvorgang zwei oder drei Kulturen anlegen lassen. Und dies nicht im Sinne eines Eintopfes, der sie ineinander bis zur Unkenntlichkeit verührt. Vielmehr werden sie bewußt als Montage gelebt: jede ist ihre eigene Kultur und besitzt zugleich einen Zusammenhang. Dies haben in den 20er Jahren viele Intellektuelle und Künstler symbolisch ausgedrückt.

Utopie: Die Zukunft gehört denen, die die Lust haben, in ihrer Brust über ihre zwei oder drei Seelen hinaus zwei oder drei Kulturen aufzusaugen und sich in ihnen und mit ihren produktiven Spannungen zu entwickeln. Mit dieser Orientierung verstehen wir unsere Reisebücher auch als kulturpolitischen Diskurs um eine Perspektive.

Literatur

- GÜNTER, R.: Reisen ohne anzukommen? Oder Reisen, um zu bleiben? Tourismuskritik und eine Utopie: Kulturanthropologische Reisen. In: GIARDANO u.a. (Hrsg.): Kultur anthropologisch. Eine Festschrift für INA-MARIA GREVERUS. Frankfurt a.M. 1989, S. 75–112.
HETZER, TH.: Erinnerungen an italienische Architektur. Bad Godesberg 1951.

WINFRIED RIPP

Entziffern, was man sieht Neue Konzeptionen der Stadtaneignung für Touristen und Einheimische – „Stattreisen Berlin“

1. Die Idee

„Stattreisen“ ist ein neues Konzept des Städtetourismus. Es ist ein Angebot, die Stadt entziffern zu lernen: Einblicke zu vermitteln in die historischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, die das Stadtgefüge zusammenhalten oder es auseinanderbrechen ließen. Im Gegensatz zur distanzierenden, oft voyeuristischen Reisebusfenster-Perspektive ermöglicht „Stattreisen“ das Eintauchen ins städtische Leben: zu Fuß, mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Fahrrädern oder vom Wasser aus. Das Programm ist nach den Grundsätzen des „sanften Tourismus“ ausgerichtet.

Die übliche Form des „Sightseeings“ führt durch den Aufbau der Touren und die Auswahl der Orte zur Bestätigung vorhandener Klischees. Sie setzt sich aus einer Summe von Wiedererkennungsmomenten bekannter Sehenswürdigkeiten zusammen und hat „nichts mit der Stadt zu tun, in der sie stattfindet. Stadtrundfahrten sind wohlgemeinte, international verbindlich festgelegte Rituale bzw. Standards, die den Gast bestätigen und ihn der Pflicht entheben, dem Wesen der Stadt genauer auf die Spur zu kommen, und die Stadt schützt sich mit solchen Touren vor decouvrierender Neugier,“ meint der Züricher Stadtführer Nicolaus Wyss.

Natürlich kann man bei jeder Städtereise nur einen Ausschnitt der Stadt kennenlernen. Der pädagogische Grundsatz des „exemplarischen Lernens“ eröffnet aber die Möglichkeit, sie trotzdem genauer zu begreifen: Ein scheinbar belanglos am Wege liegendes Gemäuer kann sich als Schlüssel zum Verständnis städtischer Zusammenhänge erweisen und damit „sehenswert“ sein. Eine Stadt ist wie ein Puzzle: „Stattreisen“ vermittelt das Zusammenfügen und die Interpretation der unterschiedlichen – zunächst scheinbar unverbundenen – visuellen Eindrücke. Thematische Rundfahrten, die isolierte Einzelaspekte der Stadt und ihrer Geschichte in den Vordergrund stellen, sind deshalb im Stattreisen-Konzept eher die Ausnahme. Gegenstand innerstädtischer Entdeckungstouren ist alles, was ins Auge fällt: Normale Straßenschilder, verwitterte Fassadeninschriften, vergessene Kriegsruinen, aber